

Johann Jacob Döbel

Kurtzer Entwurff/ Wie man sich/ so woll bey hereinschleichender/ als auch würrklich schon vorhandener Pest-Zeit zu verhalten habe

Rostochii: Richelius, [1680]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730473511>

Druck Freier  Zugang



MK - 5383^{11a# 2.}

MK

5383

MR

=

~~AK - 2007. II. 61 (1.2)~~

Via seu Futurum
ist v. J. 1680; das J. sind sie
im Jahr.

Die Universitätsbibliothek hat aus
demselben 1680^{er} Jahr eine Verord-
nung des Herzogs Gustav Adolf
von Mecklenburg Güstrow, die einen
Verfügungen u. nach demselben Art sehr
gelafenen medicinischem Anweisung für
Publikum, im Fall der Pest [die nicht kann] keine,
verordnet.

Kurzer Entwurff/
Wie man sich/ so woll bey hereinschleichender/ als
auch würcklich schon verhandener

West = Zeit

zu verhalten habe/
Auff E. E. Rathhs der Stadt Rostock
Begehren aufgesetzt/

von
Joann Jacob Döbeln/ der Medicin Doctore,
P.P. Stadt-Physico, und der Medicinischen
Facultät daselbst p. t. Decano.



Gedruckt bey Jacobus Richelm / E. E. Rathhs Buchd.
MK - 5383 112

I. N. J.

Nachdem aus Gottes gerechtem Zorn eine zeit her/hin und wider in Deutschland/ die schädliche Seuche der Pestilentz hefftig eingerissen/ und zwar diese gute Stadt/ sampt dem ganken löblichem Herzogthumb Mecklenburg/ und dessen nächst angrenzenden Ländern / bissher damit gnädigst verschonet; so habe dennoch/ nichts desto minder/ auff E. E. Nahts dieser guten Stad ersodern/kraft tragenden Ampts/auff allen/Gott gebe niemahls nöthigen Fall/ in gegenwertigem unvorgreifflichem Entwurff/ so woll Arm als Reich zur Nachricht und Besten/ wolmeinend/ auff aller kürzeste vorgestellet/ auff was Artz und Weise berührte Seuche/ und deren Contagium, dasern sie nicht aus übernatürlicher Ursache entstehen/ so viel Gott Gnade gibt/ süglichen verhütet werden können.

Und zwar so bestehet solches/ nach continuirlichem rechtschaffenem Gebeth/ und wahrer Besserung des Lebens/ in gesunder Luft/ dienlichen Speisen/ rechtmäßigem Schlassen und Wachen/ gebührender Leibes und Gemüths-Bewegung/ und Reinigung des Leibes. Die gesunde Luft beyzubehalten/ gebrauchen sich zwar grosse Herren / und so es vermögen/ bey herannahender Seuche/ des alten Universalis: *Mox, longè, tardè, cede, recede, redi*: Weil aber solches bey einem jedwedem Privat-Menschen/ geschweige einer ganken Stadt und Lande/ nicht Practicabel; auch oft ein incidit in Scyllam daraus geworden / auch an diesem Orte/ Gott Lob! noch nicht nöthig ist; so wird dessen von Natur ordinair frische und gesunde Luft / durch Gottes Gnade ferner beygehalten werdè/ wann weder selbst angesteckte/nach die mit angesteckten Leuten umbgegangen seynd/ oder sonst ichts etwas/ ohne so genante Quarantaine oder Contumacia, von andern inficirten Orthen eingelassen/ hingegen die Strassen und Häuser/ absonderlich an engen Plätzen/ täglich rein gehalten/ die Mastung verschiedenen Viehes eingestellt/ auch besonders die Schweine abgeschaffet/ und weder des Nachts noch des Tages auff der Strassen geduldet werden.

Solte sich aber schon eine Infection in der Luft (so Gott allhie in Gnaden lange verhüte!) an irgend einem Orthe mercken lassen; so ist nöthig/ daß man (1) also fort nebst einem Medico, Prediger/ und Barbier/ auch andere gewisse Leute bestelle/ so der inficirten Krancken und Verstorbenen sich annemen/ und dieselbe respectivè gebührend abwarten und beerdigen/ auch zeit wehrenz

während der Seuche/ an einem besondern lüfftigem und abgelegnem Orte der Stadt/ ihnen gewisse Wohnungen einräume/ darinnen Sie theils selbst wohnen/ theils der sonst Nothdürfftigen und Verlassenen Inficirten gebührend warten/ hingegen sich anderer Zusammenkünfte mit gesunden Leuten/ so viel möglich/ enthalten. (2) Daß die zum Begräbniß der Inficirten Leichen nöthige Lacken und Tücher bey andern Leichen/ so an der Seuchen nicht gestorben/ keines weges gebraucht/ noch der Inficirten Haußgerath und Kläder zum Verkauf herumb getragen/ oder auch aufgewittert und getheilet; sondern biß zu seiner Zeit verschlossen/ auch gar/ andern zur Warnung/ die Inficirten Häuser öffentlich bezeichnet/ oder nach Befindung der Sachen zugeschlagen/ daß darin befindliche Vieh aber/ absonderlich Hunde und Katzen getödtet und weggebracht werden. Zum (3) ist hoch dienlich/ daß absonderlich zur Herbst- und Winterzeit/ ab und zu/ hin und wider/ auff den Ecken der Straßen/ bey stilltem Wetter/ alte Pech-Feer- oder auch Saltz-Tonnen/ behutsamb angezündet/ in den Häusern aber und Gemächern/ da offene Schorsteine seynd/ täglich ein Camin-Feur/ und zwar wo mans haben kan/ von trockenem Eichenem Holze oder Spänen gehalten/ im übrigen Morgends/ Mittags/ und des Abends/ die Häuser wacker durchgeräuchert werden.

Wiewoll nun zu dergleichen Räuchwerk der bloße Schwefel/ und das Feer fast unter die besten Stücke/ so man hat/ möchten gerechnet werden/ dennoch weil deren Geruch viele nicht vertragen wollen/ so können dieselben entweder des abgefeilten Bornsteins/ oder auch Weyrauch und Mastix/ oder auch der angesteckten Wacholder-Sträuche und Beeren gebrauchen/ und von deren Rauch und Schmach das ganze Hauß lassen durchziehen. Absonderlich aber kan man in den Stuben solch Räuchwerk auch mit den gemeinen Rauchkerzen/ oder da man noch ja einen lieblichem Geruch begehret/ mit dem auff der Apoteken befindlichem Spanischen Ofen-Lack/ an den Ofen gestrichen/ oder mit ein wenig von den Speciebus pro fumo, in die warme Ofen-Röhre/ oder auff einen heißen Stein oder Eisen gestreuet/ oder auch mit etwas Rosen/ Lilien/ Convallien/ Caneel/ oder Schlagwasser darauff gesprengt/ oder auch mit ein paar von den Trochiscis aliptæ oder galliæ moschatæ darauff geleyet/ bey denen die größers vermögens seyn/ verrichtet werden/ davon dann das ganze Gemach einen sehr schönen Geruch bezkompt/ und zugleich des Menschen Herz/ Haupt/ Magen und Brust gewaltig gestärcket werden. Die des Tobacks nicht entbehren wollen noch kön-

nen/ absonderlich in Krügen und Zechen/ mögen sich in so weit mit ihrem Schmauch behelffen. Die aber grössere Lust zur Saurigkeit haben/ können eben dasselbe mit Rauten = Negelchen = Rosen = Hindebeeren = Völkchen = oder auch auff der Apotecken allhie befindlichem Gifft = Eßig verrichten.

Und wie absonderlich zur Sommerzeit berührte säuerliche Sachen zu recommendiren, hingegen die Camin = Feuer nicht täglich zu gebrauchen; so können alsdan doch Veränderungs halber/ die Gemächer zugleich mit frischem Mey = oder Weydensträuchen besetzt/ oder mit allerhand frischem Streukraut oder auch mit zerhauenen Gränen bestreuet/ in den Gemächern aber/ da ein Patient in lieget/ nach Beschaffenheit der Sachen/ ein Fenster nach Norden oder Osten des Tages auffgemacht werden. So haben sich auch die Eltern vorzusehen/ daß sie Ihre Kinder/ so viel möglich/ von der Strassen halten/ und andere erwachsene gesunde/ daß sie ohne Noth nicht in allerhand Keller und Winckel kriechen/ noch der Wirtshäuser/ Schüttinge/ gemeiner Badstuben und anderer Zusammenkunfte sich ohne unterschied gebrauchen/ oder Morgends und Abends bey dicker neblichter Luft nüchtern viel außgehen; sondern/ dafern es ja geschehen muß/ so woll entweder ein gut feist Butterbrod/ mit gewaschenen und zerschnittenen Rauten = Blättern/ oder in warmen Bier gestossene Lorbeeren/ oder (damit ich allhie nur der Mittel gedencke/ so man stündlich auff der Apotecken haben kan) eine oder zwey gute Messerspißen vom Theriac, Mithridat, Electuario Dialcordii, Rob Sambuci aut Juniperi, oder auch von der Mistura Simplici, Tinctura Bezoardicâ, aqvâ Theriacali, oder vom Gifft = Aqvavit, nach dem die Complexion, und andere Umstände/ welcher man sich bey denen Medicis erholen kan/ es zulassen/ gebrauchen; als auch mit einem der gedachten Eßigen/ die Naselöcher/ Schlässe und Puls adern bestreichen/ sich mit einem guten Herß = Säcklein oder Herßschilde versehen/ und auff allen Fall/ wo nicht ein Balsambüchlein vom Præservativ = Rauten = Bornstein = oder Schlag = Balsam; doch einen von Wacholderholz gedrehten/ und mit einem von gedachten Eßigen angefüllten Schwamb oder Baumwolle versehenen Knauff bey sich tragen/ und ab und zu von den Angelica oder auch Zitwer = Wurzeln/ oder Citronenschalen und Kernen in den Mund nehmen/ oder auch von denen alhie verordneten Pest = Rüklein davor gebrauchen. Schwangere Frauen können sich des Pulveris contra abortum, oder des D. Jcels Wilden Pulvers bedienen. Kindern/ als welchen hitzige und scharffe Mittel undienlich/ kan man von denen liberantiz speciebus und Rüklein/ gebrantem Hirschhorn/ oder dem edeln Herß = Pulver etwas eingeben.

Das

Das Essen und Trinken anlangend / so kan man zwar davon keine sonderliche Regel einem jedwedem en particulier alhie geben / sondern wird dieselbe einen jeglichen seine Condition und Beutel lehren. Sie oben ist doch zu merken / daß schlechte und geringe Speisen / denen so ihrer gewohnt / besser / als andern ihre niedliche und hin und wieder zusammen gesucht und geiagte Bissen bekommen / wann sie mit gutem appetit, mäßig / zu rechter gewöhnlich bestimmter Zeit / nicht in vielerley Gattungen oder Zubereitungen / nicht durch einander gemischt / noch von ungesundem Vieh / oder schleimichten moddigen Fischen genommen werden.

Jedoch soll man sich vor Brod hüten / so aus erhitztem Meel gebacken / nicht recht gesäuert / oder annoch warm ist / imgleichen vor gestandenen Milchspeisen / absonderlich wann etwas saures dabey soll genossen werden : nicht weniger vor allerhand unreifes / unabgeschältes und rohes Obst / absonderlich da man es oft oder häufig gebrauchen wolte.

So hat man auch mit höchstem Fleiß darauff zusehen / daß der Ort da daß Wasser herkömpt / so zum kochen und Brauen gebraucht wird / sampt dessen Röhren oder Leiten / sauber und rein gehalten / imgleichen das daraus gekochte Bier gar und klar werde / nicht zu alt / zu frisch / zu geil / auch nicht zum täglichem Gebrauch zustarck sey / und vielmehr über Mäßzeit oft und wenig / als auff einmahl mit grossen Zügen / oder auch aufferhalb Essens / sonder Noth und Durst getruncken werde.

Aller süßen und hitzigen Getränke / als Malvasier, Alecant, Bastart, PeterSimon seind &c. öfter gebrauch stehet zu meiden / absonderlich denen / so in den Seiten und Rücken nicht woll verwahret sein / und zur hypochondria, Scharbock / und Glisten incliniren. Wolte aber hingegen jemand ihm Salveyen - Kauten - Wacholderbeeren - Scordium, oder sonst ein gelindes Kräuter Bier zurichten lassen / würde er nicht übel thun; nur daß er sich des Abends dessen enthalte.

Im Schlafen und wachen verhält sich zwar ein jeder nach seiner Gewohnheit / und ist nicht ohne / daß dessen man gewohnet / ob es gleich nicht zu dienlich / besser bekomme / als daß an ihm selbst zwar besser / aber dabey ungewohnt ist. Doch thun ins gemein die jenigen am besten / die nicht fort nach dem Essen / und absonderlich nach der Mittags - Mahlzeit / sich zum Schlaf begeben / sondern die Zeit / so **GOE** zur Ruhe geschaffen / gebrauchen / und derselben weder mit übermäßigem Wachen / noch allzulangem Schlaffen

mißbrauchen: es wehre dann/ daß Sie Mattigkeit halber/ oder sonst durch
vielsältig mögliche Zufälle dazu genötiget würden.

Bei den Bewegungen des Leibes ist zu merken/ daß sie von feisten
Leuten vor; von magern aber/ nach der Mäßigkeit bequemer angestellet/ auch
am gesündesten sein/ wann sie allgemach angefangen/ und biß zur Natur-
lichen erwärmung des Leibes continuiret werden.

Wie aber daß stete stille sitzen so wohl/ als der Müßigang höchstschäd-
lich; so können die hefftigen Bewegungen/ dadurch der Leib erhizet/ die
Schweißlöcher sehr eröffnet/ und der Athem vergrößert werden/ (als ein hefftig-
es und zu langes Lauffen/ Springen/ Tanzen/ Fechten/ Ballschlagen/ &c.)
den Körper leicht präcipitiren, absonderlich/ wenn man sich bald darauff in
eine kalte Luft/ oder in den Wind verfüget/ oder einen schlaumigen kalten
Trunck darauff thut.

Nicht minder seind alle Gemüths- Bewegungen/ so das Herz beklem-
men/ und gleichsam wegessen/ als Haß und Neid/ Zorn/ Schmerzmuth/
Furcht/ Traurigkeit/ und allerhand Einbildungen/ so viel schädlicher/ je hefftig-
er sie seind/ und je länger sie anhalten: hingegen die/ so daß Herz in etwas
erweitern/ und mäßig erfreuen/ des Menschen stetes Wollleben/ daß also ein
jeglicher ein freudig/ unerschrocken/ und gelassen Herz/ in allen Begebenhei-
ten/ und absonderlich in Pestzeiten/ von GOE zu erbitten grosse Ursache
habe/ da die jenen/ so solches gehabt/ ins gemein der Pest entgangen/ die sich
aber mit allerhand Einbildungen/ Schwermütigkeit/ und dergleichen Cho-
len gequälet haben/ zu erst darin gefallen/ und umbgekommen.

Bei der Venus wird ein jedweder/ dem es nötig/ erinnert sein/ wie nicht
allein aller ungezimten Lust unzertrenlicher Gefährte der Schmerzen sey; son-
dern auch/ wie vormahls nicht sonder Ursache/ nahe bey der Venus, der Li-
bitinen Tempel gestanden/ und ihm also/ aus unnötiger oder überflüssiger
Lust/ keine Last noch Unlust erwecken.

Durch die Reinigung des Leibes wird nicht verstanden/ daß man al-
le Tage/ oder auch zum offtern/ absonderlich/ da man sonst gesundes Leibes
ist/ oder auch/ da man gleich ein und andere Beschwerde empfinde/ mit al-
lerhand purgationen, ohne unterscheid und Noth sich plagen solle; sondern
es ist genug/ wann der Leib von selbst täglich/ nach Maßgebung Speise
und Tranccks sich entlediget.

Und da solches nicht geschiehet/ wird ein erfahrner Medicus einem jeg-
lichen

lehen leicht an die Hand geben / wie es ohne einige Medicament und Bes-
schwerde zu befodern.

Vielmehr soll man sich vor alle hefftige Purgationen, so den Körper
schwächen / und dazu in Pestzeiten höchstschädlich befunden worden / aufs eu-
ferste hüten.

Solte hingegen jemand von selbst / auff einige wenig Tage / in ein un-
vermuthliches Laxiren gerathen; so soll man solches keines weges alsofort
stopffen / sondern nur den Magen gebührend stärken / alsdann es allgemach
von selbst schon wird auffhören.

Und wie der Blutgang und andere Durchlauffe / so nechst GOTT
ihren eigenen Medicum ersodern / nicht hieher gehören; so ist auch die Gül-
dene Uder / dafern sie nicht zu starck ist / und den Körper schwächet / nicht zu
stopffen / vielmehr die verstopfte und Beschwernuß verursachende / auffs be-
quemste wieder zu öffnen. Dagegen ist daß Uderlassen / wo man nicht sehr Blut-
reich ist / einzustellen: den Frauens-Personen aber / so unbeebliget / oder nicht
gesegnet sein / ihre verlohrene Blume wieder herbey zuschaffen.

Auch lassen die jenen daß Baden billich anstehen / so es nicht gewohnet /
und behelffen sich davor nach Condition, entweder dann und wann mit ei-
nem gelinden Schweiß im Bette / oder auch einer mäßigen Bewegung / da-
durch der Körper natürlich erwärmet werde. Die aber des Badens ge-
wohnet und benötigt sein / können / absonderlich zur Herbst und Vorjahrs
Zeit / dasselbe continuiren / nur das der Leib vorher gebührend eröffnet / und
daß Bad nicht zu offte / zu lange / oder zu heiß angestellet sey / dadurch daß
Gebüt erhisset / die Luft benommen / und die Kräfte geschwächet werden.

So hat man sich eben / als in hefftiger Bewegung auch zu hüten / daß
man nicht / absonderlich da mans nicht gewohnet / so fort nach dem Bade /
sich in kalte Luft mache; sondern vorher / in einem temperirten Gemach / o-
der auch im Bette / sich allgemählich abtrucknen lasse.

Daß Schröpfen oder Köpffe setzen kan / da man sich dazu gewehnet /
oder sonst nötig ist / nicht verboten werden: besser aber ist / wann anlebende
Kranckheiten regieren / daß / dafern möglich / es ein jedweder in seinem Hau-
se / als in gemeiner Badstuben anstelle.

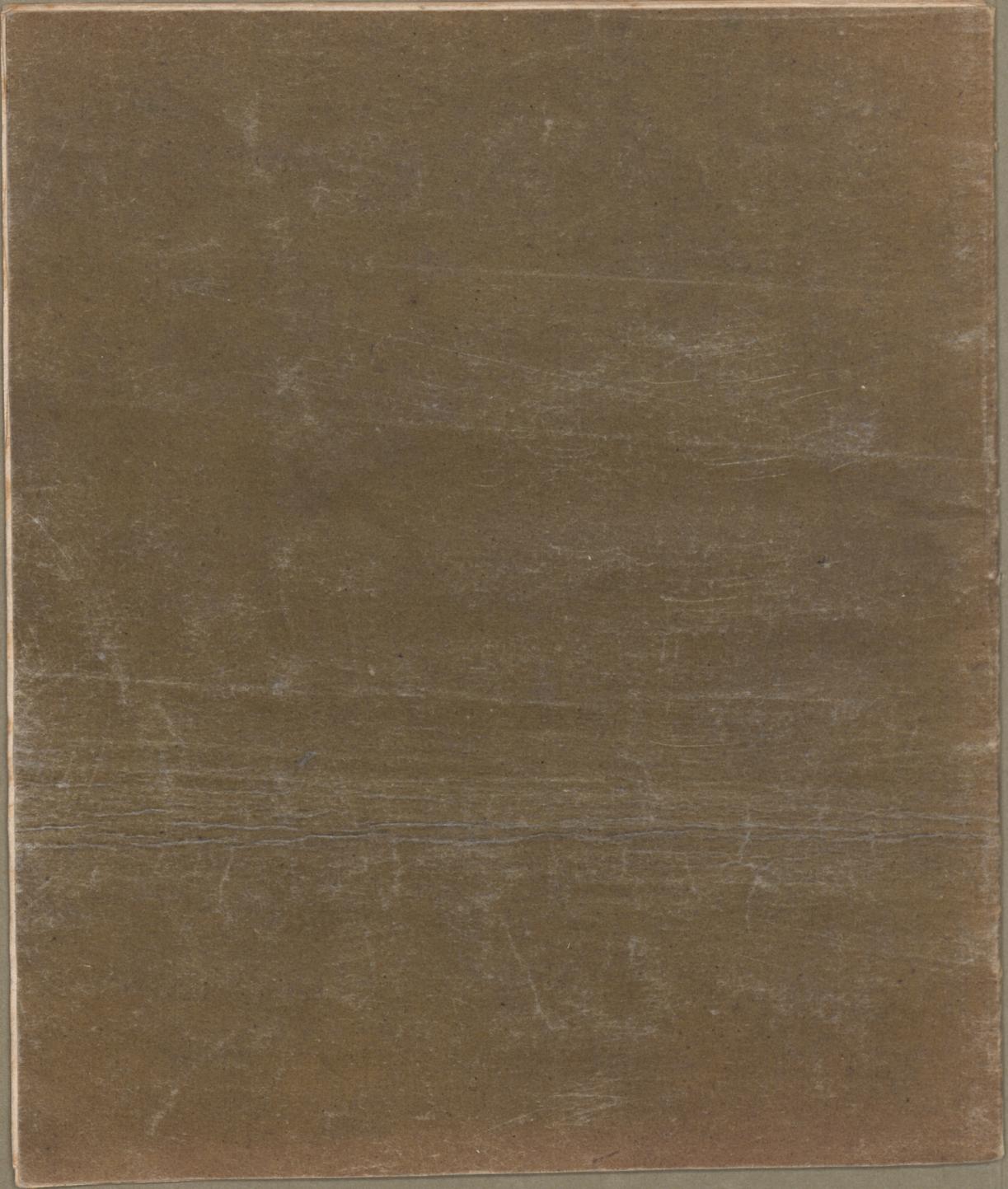
Hie nechst solte noch woll gesehet werden / wie daß Concipirte Gift
vom Herzen und aus dem Leibe zu treiben: weil solches aber nicht zur Prä-
servation, sondern zur Cur gehöret / auch nicht weniger an dem rechten Ge-
brauch

brauch der Medicamenten, als an den Medicamenten selbst gelegen / solt
cher aber von den wenigsten / so sich aus dem Grunde sich nicht darauff geleyet
kan begriffen werden / und Gott Lob! annoch es die Noth bey uns nicht er
fodert / auch auff allen / GOTT gebe niemahls vorkommenden Fall! rechtschaf
fene Medici verhanden / so aus Liebe gegen GOTT und ihren Nächststen /
auch den Armestten und Geringsten / wann sie davon Consultiret werden /
gebührend an die Hand zugehen / jederzeit bereit seind; so lasse ich es hiebey
bewenden / und wünsche von Herzen / daß der grosse GOTT / der diese gu
te Stadt seit Anno 1624. mit Pest und andern giftigen Kranckheiten in
Gnaden verschonet / einen jedwedem erleuchten und erhalten wolle / damit er
die annoch übrige Zeit seines Lebens / (wo nicht aus andern Ursachen / doch
in Betrachtung dessen / was GOTT unter andern Levit. XXVI. Deut.
XXIIX. Jer. XLIX. auffzeichnen lassen /) nicht im Irthumb und Heydnischem
Wandel / sondern in Heiligkeit und Gerechtigkeit zubringen / und dabey sich
vielmehr / auch in dieser Sterblichkeit / des Himlischen Gnaden - Segens
erfreuen / als die / auff Sünd und Laster wolverdient. folgende
Haupt und Landplagen fürchten noch ein
pfinden möge.

Rostock den 21. Octobr. des 1680sten Jahres.



29. Juni 1963



Laß dir auch O getreuer G
Hausstand anbefohlen seyn/ un
ter und Mutter / Herren und Fr
Gesind/ regiere sie mit deinem we
zu soderst die liebe Jugend in de
nung zum Herrn erzogen werde
seits dir dienen mögen in Heiligk
keit / so dir gefällig ist / und daß e
dieser schweren Zeit sein. Nahr
Brodte aus deiner milden Hand
pfangen mögen / und weil wir di
wigen Gott mit unseren vielfäl
wir leider täglich begehen zu gro
Straffen bewogen / und dannen
ein Ende gewonnen / und der lieb
Gnad uns wieder blicket / du wi
ubermachten Sünd davon wir
eine neue Ruthe gebunden / nemli
che der Pestilenz / damit du unter
der Christenheit gewaltig schlegst
die Leut wie mā leider hört häufig
welchen unsern Brüdern wir ei
leiden haben / und den Allerhöch
er sie von der beschwerlichen S
erfreuen. So dancken wir dir bi
daß du unser biß dahero damit gi

ter dem
en Ba
er und
st/ daß
ermah
r aller
rechtig
uch zu
gliches
nd em
und es
den die
hweren
Krieg
h deine
n unser
vollen/
e Seu
Orter in
est/ daß
en / mit
Mitt
fen daß
g wolle
er Gott
erscho
net.

